Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 52

Artikel: Die zwölf Monde

Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 52
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
28. Dezember
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Die zwölf Monde.

Von Ernst Oser.

Sie tanzen den Reigen im Mondenschein
Vom alten Jahr ins neue hinein.
Es ist das letzte, fröhliche Spiel
Der Zwölfe, dann sind sie am mahnenden Ziel.
Sie tollen und kreischen, sie spotten und dröhnen,
Als müßten sie uns noch einmal verhöhnen,
Noch einmal, im alten, verschwindenden Jahr,
Das nicht viel besser als andere war.
Was haben die zwölfe uns alles beschert!
Vieles, das nicht des Erinnerns wert,
Vieles, das im Bild zu gestalten,
Wir sicher möchten für immer behalten.
Ein Schock Mühen, ein Häuflein Lachen,
Freude und Trauer, und tausend Sachen
Des bunten Lebens, im Kreise gedreht,
Daß einem die Weisheit oft stille steht.
Der Januar spöttelt zum Februar:
„Ich bringe die Kälte, rassig und klar.
Mich lieben die Menschen, denn Wintersport
Ist jetzt der Menschen Paradewort!
Du, Hornung, hältst die Leute zum Narren.
Dein Wetter zeigt oft brüchige Sparren
Am Himmelsdach.“ Da meint schon der März
Zum Aprillen: „Weißt du, Bruderherz,
In uns steckt, was man schon verspührt,
Und das natürlich zum Lenze führt.
Wir haben zwar Launen, ein hübsches Weilchen,
Doch schenken wir allen Primeln und Veilchen.“
Da lacht der rundliche, rosige Mai:
„Nur Zwitterkinder seid ihr zwei!
Erst ich vermag die Herzen zu rühren,
Der Jugend werbende Liebe zu schüren,
Auch die der Alten. Der Blüten Pracht
Hab' ich doch erst zur Fülle gebracht!“
Da wettern der Juni und Juli darein:
Geh weg mit deinem verzuckerten Schein!
Wir sind der Sonne ächte Trabanten,
Wir waschen den Leuten aus Runzeln und Kanten
Im Wasser die Bresten und Schwären fort
Und uns're Parole heißt: Wassersport!“
Aufbraust der August: „Hört' mal, ich finde,
Auch ich gehöre noch zum Gesinde
Des Sommers. Und zudem, ich schlage
Am ersten meiner Monatstage
Die schöne, eidgenössische Leier
Zur immerkehrenden Bundesfeier.“
September und Oktober kommen
Und meinen, als sie die andern vernommen,
Gewichtig: „Bei uns kann man zechen
Vom neuen Wein, und Früchte brechen
Von Sträuchern und Bäumen, das ist der Lohn.“
„Ach, eure Verse kennt man schon!“
Höhnt der November. “Ich schlage den Gong
Zur tanzenden, singenden Wintersaison.
Das jazzt und klingt, das wirbelt und tollt,
Wenn die Menschheit ihren Lüsten zollt,
Das hallt bis in den Dezember hinein
Nicht wahr Geselle?“ „Es wird so sein,“
Lacht der. „Ich bin der letzte im Bunde
Und komme nur bis zur zwölften Stunde,
Doch sicher wird das Konzertieren
Das neue Jahr noch weiter zieren.
Ich bringe Arbeit und spende Freude
Und schließlich kröne ich alle beide
Mit hohen Festen und schönen Genüssen,
Mit Dividenden und Ueberschüssen.
Und sind noch Bundesräte zu wählen,
Weiß ich allein dies zu erzählen.
Kurzum, ich darf in eurem Reigen
Mich wohl als der Willkommenste zeigen!“

Noch tanzen die Monde, bis Mitternacht
Uns allen das junge Jahr gebracht.
Wird wohl sein Kalender besser sein?
Das Klügste ist, wir schicken uns drein
Und lassen den zwölfen den bunten Reigen.
Was er uns bringt? Das wird sich schon zeigen!